

Jungsein in historischen „Umbruchszeiten“: Q12-Geschichtskurs nimmt an bundesweitem Wettbewerb teil

Was bedeutet es für Jugendliche, in einer Zeit aufzuwachsen, die heute als historische „Umbruchszeit“ bezeichnet wird? Welchen Einfluss hatten politische Entscheidungen auf ihr Schulleben, ihren Freundeskreis, ihre Hobbys und auch ihre spätere Karriere? Vor nunmehr über 30 Jahren leitete die Friedliche Revolution 1989/90 in der DDR eine Transformation ein, die sich nicht nur auf die Politik auswirkte, sondern sämtliche Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens einem Wandel unterzog.

Um herauszufinden, wie sich das Leben insbesondere von jungen Menschen in dieser Zeit des Zusammenwachsens der beiden deutschen Länder veränderte und von welchen Hoffnungen und Wünschen, aber auch Verunsicherungen und Traumata ihre Erfahrungen geprägt waren, beschäftigte sich der Kurs 2g4 unter der Leitung von StRin Silvia Kern mit dem Thema „Umbruchszeiten: Deutschland im Wandel seit der Einheit – Jungsein“.

Zunächst recherchierten die Kursteilnehmer in Kleingruppen zu Themenfeldern wie Jugendkultur/Musik, Jugendwerkhöfe, inoffizielle Mitarbeit im Ministerium für Staatssicherheit, Schulleben und Sportförderung. Dabei griffen die Kollegiaten z.B. auf Zeitzeugenberichte, einschlägige Internetseiten oder auch Archivdokumente zurück. Um ihre Ergebnisse möglichst ansprechend zu präsentieren, wählten die einzelnen Gruppen ganz unterschiedliche, auch digitale Formate. So entstand ein Lapbook zum Thema „Jugendkultur“ und in der Aula wurde eine Stellwand zum Thema „Jugendwerkhöfe“ gestaltet, welche zudem noch mit Flyern, weiterführenden QR-Codes, Links zu Kahoots und Literaturtipps versehen war. Andere Gruppen entschieden sich für ein rein digitales Format und erstellten einen digitalen Tagebuchroman, eine fiktive Instagram-Seite und ein Video von einem WhatsApp-Gruppenchat.

Die im Kurs präsentierten Ergebnisse erwiesen sich als so ansprechend, dass die einzelnen Gruppen sich entschlossen, ihre Beiträge beim bundesweiten Wettbewerb der Bundesstiftung Aufarbeitung in Berlin einzureichen. Für ihr Engagement, die kreativen Präsentationen und ihr großes Interesse daran, diese spannende, beeindruckende, aber auch schwierige und traumatisierende Zeit zu erinnern, erhielten alle Kollegiaten das große Lob der Projektleiter sowie als Anerkennung eine Urkunde.

(Silvia Kern)